

Abteilung für griechische und lateinische Philologie

Interpretation (auf der Stufe eines Oberseminars) lateinischer Texte

Dozent: Prof. Dr. Janka

Protokollantinnen: Nina Schubert, Andrea Espertshuber

### **Protokoll der Sitzung am 15.01.2010**

#### **1. Rückgriff: Livius, Fragmente 59 und 60**

Livius' Objektivität wird angezweifelt. Er gibt Antonius die alleinige Schuld für Ciceros Tod und wäscht Augustus von der Schuld rein. In diesen Fragmenten unterstreicht er die exemplarische 'virtus' Ciceros zum Zeitpunkt seines Todes, die sich in anderen Lebenssituationen nicht gezeigt habe. Übergeordnete Ziele des Textes sind die Darstellung des Sittenverfalls in Rom und die Würdigung Ciceros als berühmten Redner.

#### **2. Weiterführung: Ovid, Metamorphosen, 14, 271-307**

Zur besseren Veranschaulichung wird ein Vergleich zwischen Verg.Aen.VII,10-24 und Ov.Met.XIV,271-307 angestellt.

Beide Texte behandeln den Kirke-Mythos, in dem die Göttin die Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt. Vergil erwähnt in nur 15 Versen die Kirke-Geschichte, aber es kommt bei ihm zu keiner Begegnung zwischen der Göttin und den Aeneaden: Dank Neptuns (bei Homer eigentlich der größte Feind des Odysseus) Hilfe fahren sie am Landstrich zwischen Caieta und Latium (Wohnsitz der Kirke) vorbei und hören lediglich den Gesang der Kirke und die Tierlaute der verwandelten Menschen. Vergil nimmt somit nur in angedeuteter Weise Bezug auf das homerische Epos.

Ovid hatte beim Verfassen seiner Version des Kirke-Mythos sowohl Vergils Aeneis als auch Homers Odyssee zur Verfügung. Von Homer hat Ovid den Kirke-Mythos in Form einer Erlebniszählung übernommen, allerdings wird bei Ovid die Ver- und Rückwandlung aus der Sicht des Macareus, eines Betroffenen, erzählt. Dieser indirekte Kontakt der Aeneaden mit Kirke erinnert an Vergil, bei dem die Trojaner Kirke nicht begegnen, sondern nur ihren Gesang aus der Ferne hören. Somit ist die Version von Ovid eine Umwandlung des homerischen Vorbilds mit aeneischen Mitteln.

Den Text kann man an sich in zwei Abschnitte teilen: Einerseits die Verwandlung, bei der allein die Gefühle und Erfahrungen des Ich-Erzählers im Vordergrund stehen, andererseits die Rückverwandlung, bei der die Perspektive der Gefährten miteinbezogen wird.

Gliederung der Textpassage:

Verwandlung ab Vers 279

1. Borsten (Vers 279)

-> „satis horrescere coepi“:

-> harte Konsonanten: szenische Untermauerung  
des Schreckens

2. Verlust der menschlichen Sprache,  
dafür Grunzen (Vers 280/81)

3. Verlust des aufrechten Gangs (Vers 281)

4. Rüssel statt Mund (Vers 282)

5. Verwüstung (Vers 283):

-> „colla tumere“

6. Verhufung der Extremitäten (Vers 283/84)

-> aber nur periphrastische Beschreibung

Rückverwandlung ab Vers 302

1. Aufrichten des Körpers (Vers 302)

-> „tellura levati erigimur“

2. Borsten fallen ab (Vers 303):

-> „saetae cadunt“

3. Enthufung (Vers 303ff)

4. Schultern, Arme (Vers 304)

5. Wiederfinden der Sprache: Dank  
an Odysseus (Vers 306)

Fazit:

Man sieht, dass Ovid Verwandlung und Rückverwandlung nicht mechanisch nebeneinander stellt, sondern die Darstellung abwechslungsreich variiert.

**3. Lucan, Bellum Civile 7, 410-459**

Als Vorbilder für die 10 erhaltenen Bücher der Pharsalia des Lucans fungierten Homer, Vergil und Livius. Aber im Gegensatz zu den epischen Vorbildern wird bei Lucan auf eine traditionelle Darstellung der Götter verzichtet, die normalerweise handelnd in die Geschichte eingreifen.

Inhaltlich handeln die 10 Bücher vom Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius. Der vorliegende Text stammt aus dem 7. Buch und ist kurz vor der Schlacht bei Pharsalos (48 v. Chr.) angesiedelt.

Analyse der Textpassage:

Leitbegriffe: - „Rom“ (Verse 410, 418, 439, 459)

- „fata“ (Verse 411, 420, 426, 443)

- „Fortuna“ (Verse 416, 440)

Leitgedanken: - Pharsalos als katastrophaler Wendepunkt der Geschichte Roms

- Herrschaft Roms ist nicht gottgewollt:

-> antivergilisches Geschichtsbild bzw. antivergilische

Geschichtsphilosophie Lucans

- Rom schafft sich Götzen: Totengeister der Cäsaren als Götter

Strukturanalyse:

- Verse 410-419a:

- Vergleich des Menschenverlustes bei der Schlacht von Pharsalos mit Menschheits- bzw. Naturkatastrophen

- „Fortuna“ (Vers 416): fatale ῥύχη

- Verse 419b-425:

- „Prospera fata“ (Vers 420): Rückblick auf die frühere Größe Roms

-> Destruktion des vergilischen Geschichtsbilds (z. B. Juppiter-Prophezeiung:

„imperium sine fines“)

- Verse 426-436:

- Pharsalos als Wendepunkt der römischen Fata

-> Deszendenz (siehe auch bei Geschichtsschreibern Sallust, Livius)

- Verse 437-445a

- Versklavung Roms (besonders schlimm, weil die Römer bereits die „libertas“ kannten)

- Verse 445b-459

- „nulla numina nobis“